

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 2: **Bibelunterricht**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gewährleisteten Glaubens- und Gewissensfreiheit zu fordern.

Jugendamt des Schweiz. kath. Volksvereins.

Die Institution kann heute auf eine Entwicklung von mehr als sechs Jahrzehnten zurückblicken. An der Solothurner Generalversammlung des Schweizer. Piusvereins vom Jahre 1862 hatten P. Theodosius Florentini und Alban Stolz Referate über die Frage gehalten, wie jungen Leuten gute Lehr- und Dienststellen vermittelt werden könnten. So entstand das „Lehrlings- und Arbeiterpatronat“ des Piusvereins, das zur Lehrstellenvermittlung erweitert und vom Schweizer. kath. Volksverein bei Gründung seiner Zentralstelle zuerst als „Arbeitsamt“ übernommen und später zum zentralen Jugendamt ausgebaut wurde. Auf Grundlage eines sorgfältigen Informationsdienstes wurde namentlich der Lehrstellenvermittlung ein besonderes Augenmerk zugewendet. In der Zeit vom 1. Januar 1906 bis heute konnten durch das Jugendamt, wie aus den

jährlich veröffentlichten Statistiken hervorgeht, rund 7500 Stellen für Jugendliche vermittelt werden. Ueber diese stille, aber darum nicht minder verdienstvolle Tätigkeit hinaus ergriff das Jugendamt frühzeitig die Initiative für Ausbau der katholischen Berufsberatung, Veranstaltung von Schulungskursen, Welschlandvermittlung, caritative Berufsberatung, Zusammenschluss der kathol. Institutionen für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung in der „Pro Vita“ usf.

Nun aber führte die Arbeitsteilung, wie sie durch die Neuorganisation des Schweizer. kath. Volksvereins bedingt ist, zwangsläufig dazu, diesen Arbeitszweig einer Organisation zu übertragen, die direkt und unmittelbar im Dienst der katholischen Jugendbewegung steht. Mit 1. Januar ging das zentrale Jugendamt des Volksvereins an das Generalsekretariat des Schweizer. kath. Jungmannschaftsverbandes in Zug über und wird von dessen „Abteilung für Stellenvermittlung“ betreut. Vo-Co.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Sektion Luzern. Die letzte freie Zusammenkunft des Jahres 1936 fand am 10. Dezember in der „Post“ statt. Der Vortragende, Herr Sekundarlehrer X. Schaller, bot mit seinem Vortrage „Der göttliche Kinderfreund und der Lehrer“ im Zyklus „Die Lehrerpersönlichkeit“ eine tiefgreifende berufliche Vorbereitung auf eine wahre Innenreform unseres Berufes. Es tat gut, neben der sehr stark gewordenen materiellen Einstellung vieler Berufsgenossen die geistige, ideale ins Licht zu stellen und aus der göttlichen Wahrheit die subjektive und objektive Würdigung des Lehrerstandes abzuleiten. Mit grosser Befriedigung folgte die zahlreiche Zuhörerschaft den wertvollen Darbietungen, die geradezu eine berufliche Weihestunde schufen. Eine lebhaftige Diskussion und eine erhebende Adventfeier hielten Kolleginnen und Kollegen noch eine Zeitlang beieinander. — Es sei heute schon auf das Jahresprogramm 1937 verwiesen, welches das zeitgemässe Thema „Spanien als Problem“ behandeln und eine Frage des Weltkatholizismus eingehend zu lösen versuchen wird. Als Vortragende sagten in verdankenswerter Weise zu die H. Prof. Dr. von Castelmur, Prof. Dr. Hagmann, Prof. Dr. Huwylar, Frä. B. Greter, Sek.-Lehrerin. Die Generalversammlung mit dem ersten Vortrag findet am 11. Februar im „Raben“ statt; das genaue Programm erscheint demnächst. (-t)

Baselland. An der letzten Kantonal Konferenz vermisste man den Jahresbericht. Auf wiederholtes Befragen wurde auf die (nicht neutrale) „Schweiz. Lehrerzeitung“ verwiesen. Eine solche

Monopolisierung der SLZ über die „Schweizer Schule“ und das „Evang. Schulblatt“ hinweg ist nicht demokratisch, sondern eine offenkundige Unbilligkeit. Katholischer Lehrer und Erzieher, zeige dich als Gegner einer falschen Neutralität und entscheide dich für das Blatt einer festen katholischen Ueberzeugung! S.

St. Gallen. Sektion Fürstentland, Samstag, den 12. Dezember fand die durch die Umstände etwas verspätete Herbstversammlung statt. Sie war, trotzdem sie mit anderen Anlässen, auf die nicht mehr Rücksicht genommen werden konnte, zusammenfiel, gut besucht. In vorteilhafter Weise führte sich der neue Präsident, Herr Karl Hardegger von der kath. Klosterschule ein, der die Verhandlungen mit Umsicht und Schneid leitete. In ehrender Weise wurde der beiden verstorbenen Sektionsmitglieder: Prof. Schenker und Seminarlehrer Keel gedacht und ein Vortrag von Herrn Erziehungsrat und Dombaumeister E. Schenker über die Renovationsarbeiten an der Kathedrale entgegengenommen. Zahlreiche, ausgezeichnet ausgewählte Lichtbilder unterstützten das lehrreiche Referat, das in den Zuhörern das Bewusstsein verstärkte, dass man bei der grossen Umbaute mit verantwortungsbewusstem Pflichtgefühl zu Werke ging, um das schöne Bauwerk in würdiger Weise zu erhalten. Herr Ernst Vogel berichtete kurz und bündig über die Tagung in Schwyz.

St. Gallen. Die Schulknaben von Uznach und der — Bundespräsident! Just

in der Dezemberwoche, als die Bundesratswahlen stattfanden, war im Sekundarschulhaus Uznach ein Sondertelephon eingerichtet. Fachschüler, Sekundarschüler und die älteren Primarschüler erhielten praktischen Unterricht. Die Knaben der 7. und 8. Klasse riefen das Bundespalais an und wünschten den Herrn Bundespräsident Motta ans Telephon. Wenige Augenblicke — und der Herr Bundespräsident unterhielt sich in freundlichster Weise mit den Schülern. Diese entboten dem hohen Magistraten ihre Glückwünsche zum Amtsjubiläum und zu den Festtagen. Es war sicherlich für die Knaben, die in feierlichster Stille lauschten, ein erhabener Augenblick, als Bundespräsident Motta ihnen gütigst dankte und der Hoffnung Ausdruck gab, dass sie alle einmal recht gute Staatsbürger werden!

St. Gallen. G o s s a u. Endlich! Wie seinerzeit das Bundesgericht den Rekurs gegen die Subventionierung der katholischen Mädchensekundarschule durch die Politische Gemeinde abgewiesen hat, so hat nun auch der Bundesrat die gleichzeitig eingereichte Beschwerde der Rekurrenten abgewiesen. Damit tritt der Beschluss der Politischen Gemeinde endlich in Kraft. (Der Beschluss lautet auf jährliche Subventionierung von Fr. 5000.— der kath. Mädchensekundarschule durch die Politische Gemeinde Gossau.)

St. Gallen. Gratulation! Der zum Bundesrichter gewählte Herr Universitätsprofessor Dr. Wilh. Schönenberger ist der Sohn des † Thomas Schönenberger, Lehrer in Gähwil und zuletzt in Langmoos-Rorschacherberg, des bekannten Präsidenten des kantonalen Lehrervereins, der durch seine Bredsamkeit und seine kluge und unparteiische Präsidialführung seinerzeit grosse Verdienste um die finanzielle Besserstellung der st. gallischen Lehrerschaft sich erwarb! Unsere Gratulation! —r.

St. Gallen. (:Korr.) Lehrerwahl in Heerbrugg. Einen nicht alltäglichen Verlauf nahm die Lehrerwahl in Heerbrugg im st. gall. Rheintal. Der letztes Frühjahr auf einer Velotour tödlich verunglückte Albert Gmür war zu ersetzen. Der Schulrat beantragte der Gemeinde Herrn Lehrer Jakob Hutter im Thurhof, Oberbüren, zur Wahl. Diesem Vorschlage gegenüber wurde aus der Mitte der Versammlung Herr Lehrer Gottl. Gemperli im benachbarten Balgach portiert und mit zwei Stimmen Mehrheit gewählt. Dieses Vorgehen der Schulgenossen betrachtete die Schulbehörde offenbar als Misstrauensvotum und trat in globo vom Amte zurück. Wie man weiter vernimmt, soll auch eine Kassation der Schulgemeinde anbegehrt worden sein.

Oberwallis. Am 25. November fand im schmucken neuen Schulhause des sonnigen Naters die 22. Generalversammlung des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner von Oberwallis statt. Bis auf verschwin-

dend kleine Ausnahmen erschienen die Herren Schulinspektoren und die Lehrer, begleitet von einer stattlichen Zahl anderer Schulmänner.

Herr Vereinspräsident, Lehrer Venetz hatte auch die Ehre, begrüßen zu können: den Herrn Erziehungschef Dr. Loretan, seinen Sekretär Wirthner und die ehemaligen Vereinspräsidenten Domherr Werlen und Kantonsarchivar Dr. Meyer.

Mit ehrenden Worten gedachte er der seit der letzten Vereinsversammlung verstorbenen Mitglieder Domherr Eggs, Schulinspektor Dekan Wirthner und Lehrer Troger; die Versammlung erwies ihnen die übliche Ehre.

Im kurzen Jahresbericht erwähnt der Vorsitzende, dass der Vorstand in der abgelaufenen Periode sich vorwiegend mit der Gehaltsfrage beschäftigte. Wenn ein Abbau auch nicht verhindert werden konnte, so ist dieser doch in erträglichem Masse durchgeführt und sind auch die Familienlasten berücksichtigt worden. Bei der Schlichtung von Unstimmigkeiten zwischen Gemeinden und Lehrpersonal, die sich aus der Anwendung des Gesetzes über das Anstellungsverhältnis ergeben, hatte der Vorstand nicht immer den gewünschten Erfolg, weil er einen allzu geringen Einfluss auf die Durchführung des Gesetzes auszuüben vermag.

In seinem aktuellen Referat: „Der Kommunismus und unsere Lehrer“ zeigte Hochw. Pfarrer Tscherrig von Naters die Entstehung des Kommunismus, seine Ziele und die Mittel, diese zu erreichen, sowie die enge Zusammenarbeit zwischen Kommunismus und Sozialismus, um uns dann im zweiten Teile unsere Stellung anzuweisen, die wir als kath. Jungbildner einer so gefährlichen Weltanschauung, die die Ordnung des christlichen Staates, der Kirche und jede christliche Moral mit Füßen tritt, einzunehmen haben. Der tiefeschürfende Vortrag klang aus in die begeisterten Worte: „Unser Banner ist das Kreuz, unsere Hoffnung Gott! Es lebe Christus der König!“ H. H. Pfarrer Tscherrig hat manchem Schläfer, der bis heute den Kommunismus als „ziemlich harmlos oder wenigstens bei uns machtlos und verfrüht“ betrachtet hat, die Augen geöffnet.

Es wäre zu wünschen, dass er den gediegenen Vortrag der „Schweizer Schule“ zur Veröffentlichung zustellen würde.

In der Diskussion wurde auf die Gefahr der bolschewistischen Propaganda durch das Radio aufmerksam gemacht und die Lehrer wurden aufgefordert, tapfer in der kath. Aktion mitzuarbeiten durch Unterstützung der Jünglings- und Männervereine und durch anderweitige soziale Betätigung auch auf wirtschaftlichem Gebiete, denn die soziale Frage ist zum guten Teil eine Magenfrage.

Der Antrag des Vorstandes, die Vereinsmitgliedschaft für alle aktiven Lehrer obligatorisch zu erklä-

ren, musste mangels einer gesetzlichen Handhabe fallen gelassen werden.

Zum Vorschlag der Schaffung eines eigenen Vereinsorgans äusserten sich befürwortende und ablehnende Stimmen. Da die Frage nicht genügend abgeklärt ist, wurde sie dem Vorstand zum weiteren Studium überwiesen.

H. H. Domherr Werlen bezeichnete die „Schweizer Schule“ als die idealste Fachschrift für den kathol. Lehrer.

Herr Schulinspektor Imhof empfahl den von den Lehrern Weissen und Imhof ausgearbeiteten Auszug aus Dr. Ebeners „Bürgerkunde“ als praktisches Hilfsmittel für Lehrer und Schüler.

Herr Lehrer Wellig wünschte, der Vorstand möchte die Frage der Gründung einer Hilfskasse für stellose Lehrer studieren.

Herr Staatsrat Dr. Loretan machte auf die Schwierigkeit aufmerksam, trotz der Spartendenz und der immer kleiner werdenden Kredite doch auf dem Gebiete des Schulwesens nicht zurückzukrebsen. Als eine Errungenschaft der letzten Jahre erwähnte er die Schaffung eigener Schulbücher. Er dankte den Lehrern für die aufopfernde Arbeit und versicherte sie seiner aufrichtigen Sympathie. **

Bücher

Der Sturm auf Jerusalem. Von Otto Karrer. (Erklärung des Matthäusevangeliums, Heft 6.) Oktav. 104 S. Kartoniert 1 RM. Verlag Ars Sacra. 1936.

Es ist erfreulich, wie die katholische deutsche Bibelbewegung arbeitet. Durch den Verfasser und den Verleger des vorliegenden Büchleins nimmt die Schweiz indirekt auch grossen Anteil an der Bewegung. Das Heft „Sturm auf Jerusalem“ zeigt, dass Karrer den biblischen Stoff, den er behandelt, gründlich kennt und ganz darin lebt. Wie gut hätte sich Eberle an diesem Büchlein für sein Passionspiel orientieren können, wenn es eben schon geschrieben gewesen wäre. Da hätte er den Barabbas sicher nicht mehr als einen Frauen- und Kindsmörder dargestellt, sondern eben als einen Aufständischen, der bei einem Tumult sogar das Schwert gezogen hat. Karrer weiss, wo die Probleme liegen. Er weicht ihnen nicht aus. Er stellt immer das Wesentliche heraus, so auch beim Gleichnis den verlorenen Sohn. Die Parabel ist ja nicht in erster Linie ein Beispiel, wie man sich auf die heilige Beicht vorbereiten soll, sondern ein Gleichnis von der Erwählung des in Sünde verstrickten gesetzlosen Volkes der Heiden im Gegensatz zu dem sich im Gesetz rühmenden Judenvolkes. Aber vielleicht hat Karrer das Beispiel für

das praktische Leben etwas forciert, indem er die Zöllner und Dirnen gegen den „äusserlich tadellosen Musterknaben“, der „glatt ist wie ein Aal“, ausspielt. Auch spürt man da und dort persönlichen, immerhin ganz verhaltenen Tadel gegen Menschliches und Allzumenschliches in der Kirche. Sehr interessant sind die Versuche zur Deutung der eschatologischen Reden des Heilandes, also jener Worte, die sich auf das Ende der Welt beziehen. Die Auffassungen Karrers aber über das Endgericht, das einfach mit dem Tod des letzten Menschen nach Absolvierung des besonderen Gerichtes als abgeschlossen betrachtet wird, kann ich nicht teilen. Hingegen zeigt der Verfasser wieder richtig, wie Jesus in den Bildern und Denkart des Orientalen und der damaligen Zeit spricht. Diese Reden sind weiter nichts anderes als ein unperspektivisches Bild, in dem Nahes und Fernes gleich gross gezeichnet sind und also ineinander übergehen. Gleichzeitig wie Jesus vom Untergang Jerusalems redet, spricht er auch vom Ende der Welt. — Geistliche und Lehrer sind Karrer für die warmempfundenen Darlegungen und Erklärungen des so wichtigen Teiles im Matth.-Evangelium sehr dankbar. Man liest seine Ausführungen sehr leicht, weil seine Sprache plastisch und schön ist. Man nickt dem Verfasser auch gerne zu, wenn er oft überraschende und doch so vernünftige und theologisch richtige Urteile abgibt.

G. St.

Benedikt Momme Nissen: *Kultur der Seele.* Priester, Denker, Künstler in Kirche und Volk. Mit 7 Tafeln. VI und 204 Seiten. Leinen 3.80 M. — Herder, Freiburg i. Br.

„Kultur der Umwelt und Kultur der Seele als die Hauptaufgaben des Menschen. — Inmitten der heftigen Bewegung unserer Gegenwart ist es sehr wichtig, zu sagen, was in allen Beziehungen echte Seelenkultur ist. Das geschieht hier durch den Dominikaner P. Momme Nissen, den Freund des Rembrandtdeutschen! An der Hand markanter Gestalten (Albertus Magnus, Thomas von Aquino, Thomas von Kempen, Rembrandt, Goethe, Langbehn) wandern wir von der Höhe des Mittelalters bis zur Gegenwart.

Lebensvoller und also besser als in abstrakten Ueberlegungen liess sich an ihnen zeigen, was innere Kultur ist und welche schmale Wege voran führen zu dem festen Ausrichten der Seele auf ihren Schöpfer hin und daraus zu einem harmonischen kräftigen Wirken. Es ist lebendige Tradition, was aus diesen sieben Bildnissen auf den Leser übergeht, ein vertieftes Begreifen der seit dem Erscheinen Gottes auf Erden erwachsenen und uns verpflichtenden Seelenkultur. — Für den Wert des tiefgründigen Buches zeugt auch der Umstand, dass es bereits in 2. Auflage erscheint. *